

## VI Zusammenfassung

Der Befund konnte nur in beschränktem Ausmass ausgewertet werden, da einerseits die ausgegrabenen Flächen verhältnismässig klein sind, andererseits die schwierigen Verhältnisse (Tauchgrabung, komplexer Schichtaufbau) die Interpretation während und nach der Grabung erschwerte. Grundsätzlich unterscheidet sich die Befundsituation in Meilen-Rorenschaab aber nicht von anderen Ufersiedlungen am Zürichsee, wo Seekreide- und Kulturschichten alternierend vorkommen.

Die Korrelation der verschiedenen Profil- und Flächenschichten konnte grösstenteils geklärt werden. Die meisten Schichten wurden wahrscheinlich richtig korreliert, konnten doch gewisse Verbindungen über die quantitative Auswertung der Keramik bestätigt werden. Mangels Keramik konnte von der Bootshaus-Sondierung nur Schicht 8 mit Schicht 4a von Feld A verbunden werden.

Zwar sind verhältnismässig viele Dendrodaten vorhanden, da das Probematerial aber unstratifiziert beziehungsweise nicht bestimmten Befunden zugewiesen ist, sind die Schichten und die daraus stammenden Funde nur indirekt datiert.

Neben den Dendrodaten, welche sich mit mehr oder weniger grosser Wahrscheinlichkeit mit dem vorhandenen Fundmaterial verknüpfen lassen, gibt es auch Daten, die Phasen repräsentieren, welche nicht mehr oder nur noch in spärlichen Spuren fassbar sind. Es handelt sich jeweils um Siedlungsphasen, die auch in anderen Seeufersiedlungen nicht oder kaum nachweisbar sind.

Die quantitative Auswertung der Keramik von Meilen-Rorenschaab basiert häufig auf einer zu kleinen Grundmenge, so dass die chronologische Einordnung teilweise schwierig und ungenügend abgestützt war. Erschwerend wirkte sich auch die Tatsache aus, dass die Keramik nur in geringem Ausmass restauriert ist – der formaltypologische Vergleich mit Keramik anderer Fundstellen und somit die relativchronologische Datierung der Keramik konnte deshalb oft nicht in befriedigendem Ausmass erfolgen.

Bei der Auswertung der Wandstärken wurde deutlich, dass sich die nach Oberflächenbeschaffenheit getrennte Messung für gewisse Phasen lohnt. Vor allem bei einer kleinen Grundmenge an Keramik, können die erhaltenen Ergebnisse besser beurteilt werden, da sich die mittleren Wandstärken von Scherben mit verschiedenen Oberflächen meist voneinander unterscheiden.

Die quantitative Auswertung der Cortaillod-Keramik war aufgrund der kleinen Anzahl an Rändern relativ schwierig. Dies manifestierte sich am Schalenanteil, der je nach Berechnungsbasis stark variiert und deshalb im Fall von Meilen-Rorenschaab für eine relative Datierung nicht brauchbar ist. Zudem konnten die Wandstärken nicht für eine genauere chronologische Einordnung der Cortaillod-Keramik von Meilen-Rorenschaab dienen, weil sich die Wandstärken von Zürich Mozartstrasse Schicht 6 unten bis 5 oben sowie von Zürich Kleiner Hafner

Schicht 4D bis 4F gegenläufig verhalten. Formaltypologische Aspekte und das Fehlen der charakteristischen Merkmale des frühen Cortaillods waren für die Datierung nach 4000 v. Chr. schliesslich entscheidend.

Die Geweihharpunen, welche erst in den Cortaillod-Komplexen nach 4000 v. Chr. häufiger auftreten sowie die beiden Aphanitbeile sprechen für die richtige relativchronologische Einordnung der Cortaillod-Keramik von Meilen-Rorenschaab.

Die Pfyner Keramik aus den Schichten 4a und 8/Bootshaus datiert kurz vor Zürich Kan.San. Schicht 8. Das Material aus Schicht 4 ist etwas jünger als die Keramik aus Schicht 4a, es kann aber davon ausgegangen werden, dass die Ablagerung der drei beziehungsweise zwei Schichten wahrscheinlich kurz nacheinander erfolgte, wobei es sich bei den Schichten 4a und 8/Bootshaus wohl um den gleichen Horizont handelt. Die Dendrodaten dieser ältesten Pfyner Schicht von Meilen-Rorenschaab stimmen sehr gut mit denjenigen von Meilen-Im Grund Schicht 2 überein.

Die Pfyner Keramik aus Schicht 3 ist deutlich jünger als diejenige der darunter liegenden Schichten. Bei der Auswertung war vor allem die Tatsache störend, dass die Keramik der beiden oberen Pfyner Schichten mit Horgener Material vermischt ist.

Die Horgener Keramik ist feinchronologisch schwierig zu beurteilen. Dennoch kann davon ausgegangen werden, dass Schicht 2a an den Beginn der mittleren Horgener Kultur zu datieren ist und die darüber liegenden Schichten 2, 2ok und 1b an das Ende der mittleren Horgener Kultur zu setzen sind und teilweise wohl in das 3. Jht. hinein reichen. Einen Keramikkomplex, der mit Sicherheit zu den Dendrodaten um 2890 v.Chr. gehört, gibt es in Meilen-Rorenschaab nicht – es kann höchstens angenommen werden, dass einzelne Horgener Gefässe aus der schnurkeramischen Schicht möglicherweise mit diesem Datum zu verbinden sind. Komplexe aus der Endphase der Horgener Kultur sind in den Ufersiedlungen am Zürichsee generell selten und wenn, dann nur in spärlichen Überresten vorhanden. Es ist deshalb nicht erstaunlich, aber um so bedauerlicher, dass dies auch in Meilen-Rorenschaab der Fall ist.

Aufgrund formaltypologischer Kriterien sowie der Dendrodaten kann davon ausgegangen werden, dass das schnurkeramische Material vermischt ist. Der Hauptteil der Schnurkeramik von Meilen-Rorenschaab ist nach Zürich Kan.San. Schicht B/C und A sowie Maur ZH-Schiffblände anzusetzen, gewisse Gefässe scheinen aber jünger zu sein und chronologisch zu Zürich Mozartstrasse Schicht 2 zu gehören.

Interessant ist die frühbronzezeitliche Keramik von Meilen-Rorenschaab, hebt sie sich doch trotz der räumlichen Nähe zu Meilen-Schellen und der teilweise übereinstimmenden Dendrodaten in gewissen Punkten deutlich vom keramischen Material dieser Fundstelle ab.

Leider können die frühbronzezeitlichen Dendrodaten von Meilen-Rorenhaab nicht über die Befunde mit dem Material verknüpft werden, so dass die genaue zeitliche Positionierung unklar bleibt. Deutlich wird jedoch, dass die Keramik stilistisch näher beim Material von Zürich Mozartstrasse liegt als bei Meilen-Schellen oder Wädenswil-Vorder Au.

Der Gürtelhaken aus Knochen sowie der Dolch und die Spitze aus Silex zeigen, dass die Bewohner von Meilen-Rorenhaab Verbindungen zu Norditalien hatten.

## Anmerkungen

<sup>1</sup> Der Flurname wurde in den meisten Publikationen falsch wiedergegeben. Im «Heimatbuch Meilen» von 1978 werden die Flurnamen von Meilen ausführlich behandelt. In einem darin enthaltenen Ausschnitt der «Wild-Karte» von 1850 wird die Gegend noch mit «Rohr» bezeichnet. Später wird daraus aber Rorenhaab, was sich aus Schilfrohr und Hafem (Mittelhochdeutsch: habe) zusammensetzt, Sonderegger, Heimatbuch Meilen, 1978, S. 52-54.

<sup>2</sup> Berücksichtigt werden Sondierungen bis und mit 1999.

<sup>3</sup> Landeskoordinaten: 692.450/235.500.

<sup>4</sup> Keller, Pfahlbauten, 1854, S. 68; Speck, Pfahlbauten, 1981, S. 102-105.

<sup>5</sup> Keller, Pfahlbauten, 1854, Tafel 1, Fig. 1. Auf diesem Plan ist auch ein Aushub von 1851 eingetragen.

<sup>6</sup> Die älteren Sondierungen wurden anhand von Aeppli Plan sowie den Ergänzungen von Viollier im Übersichtsplan eingefügt.

<sup>7</sup> Vogt, Jb SGU, 1933, S. 49.

<sup>8</sup> Keller, Pfahlbauten, 1854, Taf. 1, Fig. 2.

<sup>9</sup> Keller, Pfahlbauten, 1854, Taf. 1, Fig. 4.

<sup>10</sup> Alle Pläne sowie Grabungsdokumente befinden sich im Planarchiv des Büros für Archäologie der Stadt Zürich.

<sup>11</sup> Die Aufarbeitung der Grabungsdokumentation wurde von Peter Riethmann (Büro für Archäologie der Stadt Zürich) und mir vorgenommen.

<sup>12</sup> Die folgenden Ausführungen beziehen sich hauptsächlich auf das 1974/75 geführte Tagebuch und die Grabungsdokumentation.

<sup>13</sup> Die Höhe des Westprofils betrug etwa 1,5 Meter.

<sup>14</sup> Meter 20-18/139-141. An dieser Stelle ist noch zu erwähnen, dass die Tauchequipe vor 1977 die Quadratmeter anders bezeichnete als dies heute üblicherweise der Fall ist. Vor 1977: Meter 21/138, ab 1978: Meter 20/137. In dieser Arbeit werden die alten Bezeichnungen verwendet.

<sup>15</sup> Meter 23-21/139-141.

<sup>16</sup> Auf dem Deckblatt zum Westprofil wurde vermerkt, dass die Lehmoberflächen stellenweise gerötet oder verbrannt waren.

<sup>17</sup> Gebäude- oder Arbeitsunterlage, Gehniveau im weitesten Sinne.

<sup>18</sup> Meter 20-18/136-141.

<sup>19</sup> Meter 23-21/139-141.

<sup>20</sup> Gross, Zürich Mozartstrasse Bd.1, 1987, Abb. 56, S.44.

<sup>21</sup> Es wurden die Schichtbezeichnungen der Flächengrabung verwendet.

<sup>22</sup> Sowohl im Tagebuch als auch auf dem zum Nordprofil gehörenden Deckblatt ist als Trennung zwischen Schicht 4 und 4a Lehm angegeben. In der detaillierten Profilzeichnung wurde aber als Trennung die Signatur für Seekreide verwendet. Es ist davon auszugehen, dass für die Profilzeichnung entweder die falsche Schraffierung gewählt wurde oder derjenige, welcher die Profilaufnahme gemacht hat, den Lehm mit Seekreide verwechselt hat.

<sup>23</sup> Ein Pfahlschuh aus Erlenholz wurde zwar gemessen, konnte aber nicht datiert werden. Datierte Mittelkurven dieser Holzart sind noch kaum ermittelt.

<sup>24</sup> Die abgebaute Fläche betrug pro Schicht zwischen 1.5 und 12 m<sup>2</sup>.

<sup>25</sup> Büro für Archäologie der Stadt Zürich, Dokumentation der Inventarisierung 1996.

<sup>26</sup> Messungen und Datierungen von Kurt Wyprächtiger, Dendrolabor Zürich.

<sup>27</sup> Breunig, Neolithikum, 1987, S. 203, 205.

<sup>28</sup> SPM II, 1995, S. 315.

<sup>29</sup> Stickel, Neolithic Settlements, 1974, S. 161, 195, 420. Zu Meilen

Schellen gehört noch ein weiteres Datum: UCLA-1835 A: 3720 +- 65 BP.

<sup>30</sup> Dendrodaten Kan.San. 7.1-2.3 und Akad J1: 3711-3681 v. Chr., siehe: Gross, Ökonomie/Ökologie Bd. A, 1997, Abb. 1, S. 22.

<sup>31</sup> Dendrodaten Zürich Mozartstrasse Schicht 2B: 2888-2882 v. Chr., siehe: Gross, Ökonomie/Ökologie Bd. A, 1997, Abb.1, S. 22.

<sup>32</sup> Die Waldkante konnte nicht mit Sicherheit festgestellt werden.

<sup>33</sup> Dendrodaten von Zürich Kan.San: 2706-2689 v. Chr. (Schicht D); 2685-2679 v. Chr. (Schicht B/C); 2675 (Schicht A) nach: Gross, Ökonomie-Ökologie Bd. A, 1997, Abb. 1, S. 22.

<sup>34</sup> Dendrodaten: 2677-2674 v. Chr., de Capitani, Maur ZH-Schifflande, 1993, S. 50.

<sup>35</sup> Dendrodaten von Zürich Mozartstrasse Schicht 2: 2625-2606 v. Chr. und 2605-2568 v. Chr. nach: Gross, Ökonomie-Ökologie Bd. A, 1997, Abb. 1, S. 22.

<sup>36</sup> Dendrodaten von Meilen Schellen mit Waldkante: 1644-1641 v. Chr., evtl. Waldkante: 1647 v. Chr. siehe: Ruoff, Meilen Schellen, 1987, S. 55.

<sup>37</sup> Frühbronzezeitliche Dendrodaten von Zürich Mozartstrasse mit Waldkante: 1607, 1504-1503 v. Chr., mit Splint 1566 v. Chr. (136-fache Belegung), siehe: Wyprächtiger/Gross, Zürich Mozartstrasse Bd. 1, 1987, S. 84. Neue Dendrodaten für Zürich Mozartstrasse Schicht 1: 1647-1636? v. Chr. (Schicht 1a), 1630-1628? v. Chr. (Schicht 1b), 1609-1566 v. Chr. (Schicht 1c1-c5), siehe: Gross, Ökologie/Ökonomie Bd. A, 1997, Abb. 1, S. 22.

<sup>38</sup> Dendrodaten von Wädenswil-Vorder Au: 1607, 1604, 1598 v. Chr., Conscience 1998, Abb. 24, S. 25.

<sup>39</sup> Gross, Ökologie/Ökonomie Bd. A, 1997, Abb. 1, S. 22.

<sup>40</sup> Gross, Ökologie/Ökonomie Bd. A, 1997, S. 31.

<sup>41</sup> Das einzelne Dendrodatum für Feldmeilen resultiert aus einem Holz ohne Waldkante und ohne Splint. Es wäre also zumindest möglich, dass das Holz in die genannte Phase zu datieren ist.

<sup>42</sup> Die Rekonstruktion der Fundkomplexe wurde für das Feld A von Kathrin Trüllinger vorgenommen, für das Feld B hauptsächlich von mir.

<sup>43</sup> Unterscheidung der Böden nach Bleuer, Zürich Mozartstrasse Bd. 1, Abb. 44, S. 43.

<sup>44</sup> 1980 haben Kustermann und Ruoff den Vorschlag gemacht die Keramik aus dieser Phase «Zürcher Gruppe» zu nennen, um diese vom Westschweizer Cortaillod abzugrenzen (Kustermann/Ruoff, Zürcher Gruppe, 1980, S: 224 und 230.). Winiger benutzt 1981 für die frühe Phase des Cortaillods den Begriff «Bauschur-Kultur» (Winiger, Neolithikum, 1981, S. 82-89). Danach hat Suter 1987 in der Publikation von Zürich Kleiner Hafner die Begriffe frühere und ältere Cortaillod-Kultur verwendet, wobei die ältere (Ostschweiz) und klassische (Westschweiz) Phase parallel zueinander laufen (Suter, Zürich Kleiner Hafner, 1987, S.192-193). Den Begriff «Zürcher Cortaillod», mit den Präzisionen früh, älter und klassisch, wurde von Gross verwendet (Gross, Die ersten Bauern, 1990, Abb. 16, S. 72). Bleuer hat den Vorschlag gemacht, die gesamte Phase mit «Zürcher Cortaillod» zu bezeichnen und als genauere chronologische Platzierung eines Komplexes Referenzkomplexe aus Zürich Mozartstrasse und Zürich Kleiner Hafner zu verwenden (Bleuer, Zürich Mozartstrasse Bd. 3, 1993, S. 120).

<sup>45</sup> Stöckli, SPM II, 1995, Abb. 2, S. 21 und S. 35.

<sup>46</sup> Suter/Hafner, Chronologie-Schema, 1997, Abb. 8, S. 560.

<sup>47</sup> Schicht 5 ? (unzugewiesen): 3 Schalen; Streufunde Feld A: 1 Schale; Südostprofil Schicht 6 bzw. 5: 1 Schale; Schicht 5: 1 Schale; SLMZ: 2 Schalen.

<sup>48</sup> Suter, Zürich Kleiner Hafner, 1987, Abb. 56, S. 101.

<sup>49</sup> Bleuer, Zürich Mozartstrasse Bd. 3, 1993, Abb. 22, S. 34.

<sup>50</sup> Suter, Zürich Kleiner Hafner, 1987, S. 112.

<sup>51</sup> Bleuer, Zürich Mozartstrasse Bd. 3, 1993, Abb. 48, S. 46.

<sup>52</sup> Der Einfachheit halber werden hier Knubben als Verzierung bezeichnet, trotz ihrem funktionalen Charakter.

<sup>53</sup> Bleuer, Zürich Mozartstrasse Bd. 2, 1992, Taf. 27,16 (Schicht 5); Taf. 26,1 (Schicht 6).

<sup>54</sup> Suter, Zürich Kleiner Hafner, 1987, Abb. 67 und 68, S. 107.

<sup>55</sup> Bleuer, Zürich Mozartstrasse Bd. 3, 1993, S. 81.

<sup>56</sup> Prozentangaben fehlen, Suter, Zürich Kleiner Hafner, 1987, S. 108.

<sup>57</sup> Bleuer, Zürich Mozartstrasse Bd. 3, 1993, Abb. 124, S. 81.

<sup>58</sup> Bleuer, Zürich Mozartstrasse Bd. 3, 1993, Abb. 93, S. 63.

<sup>59</sup> Suter, Zürich Kleiner Hafner, 1987, Abb. 59, S. 104.

<sup>60</sup> Bleuer, Zürich Mozartstrasse Bd. 3, 1993, Abb. 95, S. 64.

<sup>61</sup> An dieser Stelle sei noch erwähnt, dass Bleuer die Wandstärken der Töpfe gesondert gemessen hat und diese zwischen 0.2 und 0.4 mm dicker sind als die mittlere Wandstärke aller Gefässe: Bleuer, Zürich Mozartstrasse Bd. 3, 1993, Abb. 93 und 94, S. 63. In der Zusammenstellung der Wandstärken von Zürich Mozartstrasse und Zürich